



Bild Susanne Teuscher

## Das Schwein - der kosmische Uterus

Ausschnitt aus der Diplomarbeit «DIE WILDSAU und ich auf den Spuren der Frauen-Energien», Kunsttherapie / Semesterarbeit Nr. 4 von Susanne Teuscher.  
Mehr Köstlichkeiten folgen im Sommer!

Das Wildschwein wird zum religiösen Symbol für das kosmische Gefäss. In der Schweinegöttin wurde die Vollmacht der Frau, zu gebären (Ei) und wiederzugebären (Blutzyklus), religiös dargestellt.

Die mythisch-matriachale Frau hat nicht ihren Zyklus, sondern sie ist Zyklus. Sie ist identisch mit ihrem Element des Blutes, sie ist elementar ganzheitlich. Damit ist sie selber Element des Kosmos. Wenn alles einheitliche Ur-Energie darstellt, dann hat die Frau aufgrund ihres Menstruationszyklus die kosmische Ordnung in sich.

Ihr Uterus-Gefäss entspricht dem runden Gewölbe der Höhle wie dem runden Gewölbe des Alls. Diese runden Gewölbe, aus denen das Leben geboren und wiedergeboren wird, werden in der Religionsgeschichte als «heiliges Schwein» gestaltet, aus dessen runden Wölbungen der ganze Kosmos entstanden sein soll. Uterus - Höhle - All personifizieren sich in der kosmischen Schweinegöttin, aus deren Maul immer eine rote Zunge herausfließt.

Die Weltvorstellung des Runden mit einer oberen und einer unteren Wölbung entstand durch die Beobachtung der Gestirne. Der Mensch nahm wahr, wie die Sterne am Firmament eine gewölbte Bahn von Osten nach Westen ziehen, dann im Westen verschwinden und am nächsten Abend erneut im Osten erschienen. Die Schlussfolgerung dieser Beobachtung war, dass die Sterne am Tage von Westen nach Osten über ein unteres Firmamentgewölbe laufen mussten, um am Abend wieder sichtbar erscheinen zu können. Der Mensch glaubte, dass er wie die Sterne eine Reise durch die untere Wölbung der Erde machen muss, um immer neu wiedergeboren zu werden. Mit der Fähigkeit, dem sichtbaren Sternenweg einen unsichtbaren hinzu zu denken, entwickelte er sein symbolisch-mythisches Denkvermögen des doppelten Erkennens, nämlich hinter der sichtbaren Welt immer auch das unsichtbare Wesen der Welt wahrnehmen zu können.

Die religiöse Vorstellung der unteren Wölbung des Alls gestaltete der mythische Mensch in «Schälchen», in denen er oft mit einer roten waagrechten Linie die zwei Schalenhälften darstellte oder mit kleinen Pfeilen den Gestirnsbogen einzeichnete. In den Kalthöhlen wurde die «untere Schale» in den Erdboden eingearbeitet, manchmal auch in Dreier- oder Neuner- Gruppen in den Felsen gemeißelt. Die Religion der Wiedergeburt durch die «untere Schale» ist in Stein verewigt.

Im hochentwickelten Matriachat verwandelt sich die Symbolik der «unteren Schale» zu kultischen Gefässen, zum mythischen Gral, zum keltischen Kessel und zum christlichen Kelch. Da die «untere Schale» der Wiedergeburt der Menschen entspricht, fließt aus dem Kessel Schweineblut, aus dem Gral der gemischte Wein, aus dem matriachalen Kelch in Eleusis das Menstruationsblut und aus dem sich daraus entwickelnden späteren Kelch der rote Wein.

### Die Schweinegöttin der Geburt und der Wiedergeburt 1)

In den verschiedenen Kulturen wurde das Wildschwein als Fruchtbarkeitsgöttin verehrt. Aber auch der Wandlung und Wiedergeburt. Mit Frauen- und Schweineblut wurde die Erde genährt.

In der «Grotte du Pape» in Bassemoupy Dep. Landes wurden mehrere Venusstatuetten und mit schweineähnlichen Pfoten gefunden. Ihr Alter ca 25000 v.Z. . Die Göttin wird noch Jahrtausende lang in Schweinegestalt dargestellt. In der Zeit ca. 7000 - 6000 v.Z. erschienen die ersten kultischen Figuren der Schweine und Schweinegöttinnen.

Den leibliche Erfahrung der gebärenden Uterushöhle vergeistigt sich im mythischen Symbol des wiedergebärenden Schweines und der späteren Schweinegöttin.

Die Schweinegöttin der Sterne und des Schwarzwundes ist immer und überall die gebärende und wiedergebärende Göttin des Schweine-Uterus. Die Sterne sind ihre Ferkel- Kinder, die sie morgens «verschlingt» und abends «gebirt».

### Das Mutterschwein Nut 1) (Das wiedergebärende Schwein in Ägypten).

Nut das Mutterschwein, das alle Götter gebiert.

Das Mutterschwein, das seine Ferkel frisst. Ihr Vater Schu hob sie hoch und trug sie empor zu seinem Kopf und sagte: «Geb möge sich hüten, dass er nicht mit mir zankt, weil Nut ihre Kinder isst. Denn sie gebiert sie wieder, so dass sie wieder leben

Künstler wie Lucas Cranach d. Ältere, Rembrandt, G. Morland, Th. Gainsborough und Hieronymus Bosch haben sich in ihren Bildern der «verfluchten Sau» liebevoll angenommen. Im «Garten der Lüste» lässt H. Bosch ein schwarzes, ein weisses und ein rotes Schwein laufen. Salvador Dali malte 1928 in seinem Zyklus «Les Fleurs du Mal» (die Blumen des Bösen) ein riesiges Schwein, das an einer Kette von einer wuchtigen Balkendecke herabhängt. Es muss «oben hängen» weil es nach den uralten Menarcheriten den Boden nicht berühren darf. Dali sagt zu seinem Bild: «Das Symbol der Vollkommenheit ist das Schwein.»

### von Regula L.

### Schweineorakel

In unterschiedlichster Weise spielte früher das Schwein im Aberglauben eine Rolle. Glück bringen Schweine demzufolge, wenn man von ihnen träumt. Begegnet man ihnen allerdings vor Antritt einer Reise, so sollte man das Unternehmen lieber lassen.

Als Eheorakel wurde das Schweine-stallhörnchen genutzt. In der Weihnachtsnacht musste das wissbegierige Maidlein an die Stalltüre klopfen. Antwortete gründernd ein ausgewachsenes Schwein, so war ein Witwer oder gesetzter Herr als Bräutigam zu erwarten. Quikite hingegen ein Ferkelchen, so konnte es schon ein fescher junger Mann sein. Grunzte mal wieder kein Schwein, so hiess es, ein weiteres Jahr zu warten...

aus Brockhaus

und herauskommen, da wo ihr Hinterteil im Osten ist, jeden so wie sie gebiert». Der Stern wird noch einmal besonders als das «Ferkel» seiner Mutter erwähnt. Die kosmische Göttin Nut ist die wiedergebärende Himmelsau, und die Sterne wie der Sonnenstern sind ihre wiedergeborenen Ferkel.

### Die verfluchte heilige Wildsau 1)

Die verfluchte heilige Wildsau in diesem Kapitel will Jutta Voss nachvollziehbar machen, wie sich im Laufe der Patriarchalisierungsprozesses bestimmte Verdrängungsmechanismen zur Eliminierung weiblicher Werte herausbildeten. Sie konzentriert sich dabei auf das Symbol der Wildsau. Das ursprüngliche heilige Tier der Göttin wurde in einem Diffamierungsprozess ohne gleichen zur verfluchten Sau umgewandelt. Aber nicht nur das heilige Symbol wurde zerstört, sondern gleichzeitig auf der politischen Ebene die weiblichen Kulturwerte, die Autonomie der realen Frauen und die Vollmacht der Göttinnen. Dieser historische Eliminierungsprozess spiegelt sich wie in einem Brennglas im Symbol der Wildsau wider.

### Die Hexensau 1)

Mit dem Aufkommen des Hexenwahnes und der Frauenverfolgung im Mittelalter wird das Schwein zum bössartigen Hexentier erklärt. Dazu gehören die Phantasien von einem Ritt auf dem glühenden oder auch weissen Schwein. Die Hexen selber nehmen die Gestalt eines roten Schweines an. Auch Verstorbene reiten auf glühenden Schweinen. Als Schadschwein verursacht das Tier Gewitter und Sturm, da es den Sturm riechen könne. Da das Schwein die Erde aufwühlt, wird es zum Zauberschwein, das über magische Kräfte verfügt, mit denen es Schätze und Kirchenschlüssel unter der Erde finden kann. Die Gewitterwolken und Donnergeräusche werden der Wolkengöttin Harke, Holle oder Hulda zugeschrieben. Die Wetterwolke oder Wirbelsturm wird Windsau oder Sauzehl genannt. Sauzehl ist wiederum der Name der Frau Holle. Das Schweineopfer muss ihretwegen am Donnerstag, dem Gewittertag, erfolgen, an dem man Schweineborsten gegen Wetterwolken schießt. Natürlich sind diese Schweine feurig wie die schwedische Glosa mit Feuerwagen und Feuerborsten, die so sehr grunzt, dass die Erde dröhnt. Das Schwein wird auch zum Geistertier erklärt, das entweder weiss (Schwaben) oder schwarz (Bayern) oder rot (Schlesien) ist.

Die Wühlätigkeit der Geister- und Zauberschweine bezieht sich auch noch auf die Beziehung des Schweines zum Wasser. So taucht nach einer slawischen Sage das Riesenschwein schäumend aus der See hervor wie einst Aphrodite. Das Schwein wurde als Sühneopfer ins Meer geworfen, wenn jemand auf einem Schiff getötet worden war.

Die Gebrüder Grimm (1785/1786) schrieben das Märchen vom tapferen Schneiderlein, das eine Wildsau in eine Kapelle einsperrt. Sie bearbeiteten das Märchen zu einer Zeit, als gerade 300 Jahre Frauenverfolgung in ganz Europa zu Ende gingen. Das Märchen lässt konkrete Rückschlüsse auf die gesellschaftlichen Normen im 19. Jahrhundert zu.

Eine Legende von Franziskus von Assisi berichtete, dass der Heilige und Tierfreund eine wilde Sau verflucht habe. Diese Legende stammt aus dem 13. Jahrhundert und verdeutlicht den Zeitgeist, warum und wie der christliche Klerus Millionen Frauen verfluchte und auf den Scheiterhaufen und in speziell konzipierten Öfen verbrennen liess.

Das Neue Testament wurde erst im 4. Jahrhundert endgültig zusammengestellt. Es enthält das Gleichnis vom verlorenen Sohn, der aufgrund seines moralisch verwerflichen Lebenswandels Schweine hüten muss, was für damalige Juden die allertiefste Erniedrigung bedeutete.

Die Gesetzestexte im Alten Testament werden zurück datiert auf die Zeit Mose, wurden aber nach längerer mündlicher Tradition erst im 4. Jahrhundert v.Z. schriftlich festgehalten und dabei mit einer eindeutigen Tendenz bearbeitet. Mit diesen Gesetzen wurde der männliche Monotheismus etabliert, und die Religionen der Göttin wurden entwertet und ausgrenzt. Eines der zentralen Gesetze verbietet, Schweinefleisch zu essen. Dieses Verbot leitet die endgültige Entmachtung der Göttin ein und bestimmt gleichzeitig neu die untergeordnete Rolle der Frau.

Das zentrale Symbol für die historische Reise zu den psychischen und politischen Wurzeln der Frauenverachtung ist die verfluchte heilige Wildsau, die matriarchal heilige später patriarchal verfluchte.



Plastik Margot Güttinger

#### Quellennachweis

- 1) Jutta Voss: «Das Schwarzmund Tabu.» Die kulturelle Bedeutung des weiblichen Zyklus. Jutta Voss ist eine feministische Theologin.
- 2) Shuttle/Redgrove: «Die weisse Wunde Menstruation.» Penelope Shuttle und Peter Redgrove sind Literaten. Peter Redgrove ist auch Naturwissenschaftler und lehrt heute als Literaturdozent an einer Kunstschule in Südengland.